
I.

Haafner's abenteuerliche Begebenheiten
in Ceilon.

Kaum hatte ich mich zu Jafnapatnam von den Beschwerden meiner letzten Seereise erholt, als schon die unbezwingliche Sucht zum Reisen mit neuer Stärke wieder erwachte und mich aus den Armen der Liebe und des Glücks riß, um in den düstern Wäldern Ceilons herumzuirren.

Bergeblich hatte ich mich nach einem Gefährten umgesehen, der Muth besaß, die Gefahren einer solchen Reise mit mir zu theilen. Endlich begünstigte der Zufall meinen Wunsch. Einer meiner Freunde, Templyn genannt, mußte eine Reise nach Colombo machen; er schlug mir vor, ihn zu begleiten, und erbot sich, um mir seinen Antrag annehmlich zu machen, statt zu Wasser, oder längs der Küste, gerade aus durch die undurchdringlichen Wälder zu reisen. Freudig willigte ich nun ein. Wir nahmen einen Europäer zur Begleitung mit, einen ehemaligen Bäcker, der aber taub und dem Trunk ergeben war; ferner gesellte sich zu uns ein Franzose, Namens d'Allemand. Zehn Kulis oder Träger nebst